

Margret Koch
Die Kandidatenkür
Ein Lustspiel in drei Akten
E 654

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Die Kandidatenkür (E 654)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 20 02 63, 69459 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen. Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D- 69459 Weinheim/Bergstraße. Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Bürgermeister Heiner Bitzel hat seinen Nachfolger für die kommende Bürgermeisterwahl schon fest im Visier: Fritz Schröder. Der sympathische, gutaussehende, tüchtige Mann in den besten Jahren hat nur einen Fehler - er hat keine Frau. Bitzel und seine gesamte Crew versuchen nun, diesen "Missionszustand" zu beheben. Bald ist eine passende Partie gefunden: Mona, die Tochter von Bitzels rechter Hand Helene, und die ist auch gar nicht abgeneigt. Trotzdem läuft es ganz und gar nicht wie gewünscht: Putzfrau Lotte entdeckt in Fritz' Jackentasche die Visitenkarte einer Schwulenbar, Hausmeister Benno

meint, einen Feueralarm auslösen zu müssen, und zu allem Überfluss stürzt die neu zugezogene Schwäbin Frau Vogel immer unerwartet ins Zimmer und nervt mit spleenigen, aber durch und durch "umweltbewussten" Bauanträgen. Noch-Bürgermeister Bitzel bleibt nichts anderes übrig, als in allerletzter Minute den Gegenkandidaten von Fritz bei der entscheidenden Vorstellungs-Rede durch ein K.O.-Getränk außer Gefecht zu setzen!

Spieltyp: Lustspiel

Darsteller: 4 m 7 w

Spieldauer: Ca. 90 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 12 Textbüchern zzgl. Gebühr

Darsteller:

Bürgermeister Heiner Bitzel (füllige Statur)

Bürgermeisterkandidat Fritz Schröder

Putzfrau Lotte

Sekretärin Frau Müller

Sachbearbeiterin Helene Heinze

Hausmeister Benno

Frau Vogel

Mona Heinze, ca. 30 Jahre

Mann, ca. 40 Jahre

Junge Frau

Frau Häberle

Bühnenbild:

Der erste und zweite Akt spielt in den Büros des Bürgermeisters und Helenes. Die Trennung der Räume in der Mitte der Bühne wird nur angedeutet (ein Meter tiefe Trennwand), jedes Büro ist mit Schreibtisch, Arbeitsstuhl, Besucherstühlen und kleinem Schrank oder Regal eingerichtet. Der Bürgermeister hat einen speziellen Aktenordner mit Kognakflasche und Schokoladenvorrat. Die Büros werden jeweils durch eine Tür betreten und verlassen. Der dritte Akt spielt im Foyer der Stadthalle.

Zum Stück:

Die Szene mit dem heiratswilligen Pärchen und auch die Szene mit Frau Häberle kann, wenn gewünscht, entfallen. Wird das Stück mit Frau Häberle im Schwäbischen gespielt, sollte Frau Müller eine neue

Mitarbeiterin sein, die aus Norddeutschland kommt und das Schwäbische nicht versteht.

1. AKT

1. Szene

Büro des Bürgermeisters

(Lotte putzt, sie singt dabei schmachmend ein italienisches Lied, setzt sich dann auf den Schreibtisch und packt Thermoskanne aus, gießt Kaffee ein, holt aus der Schürzentasche Foto, küsst es)

LOTTE:

Ach, Nico, amore mio, was freu ich mich auf den nächsten Urlaub, dann seh ich dich wieder in Rom. Wenn nur die Sehnsucht nicht wäre ... Aber da gibt es ja ein gutes Mittel, wie du immer sagst, einen Kaffee corretto !

(holt aus dem Schrank eine Kognakflasche und gibt einen Schuss davon in ihren Kaffee, trinkt genüsslich, Helene kommt)

HELENE:

Also, das ist doch allerhand, nicht arbeiten und dann noch auf dem Schreibtisch des Chefs ausruhen! *(Lotte springt vom Schreibtisch, versteckt die Kognakflasche, putzt übertrieben die Fläche, auf der sie saß)*

LOTTE:

Das Heiligtum unseres verehrten Chefs, deines lieben Schwagers, wird wohl ab und zu einen Putzfrauenhintern verkräften. Wie geht es ihm eigentlich? Ich hab ihn schon länger nicht mehr gesehen, sonst saß er schon manchmal um sieben im Büro.

HELENE:

Der Bürgermeister hat doch Probleme mit dem Herzen und soll ein bisschen kürzer treten. Abnehmen muss er auch, sagt sein Doktor. Die Barbara ist schon ganz verzweifelt, sie kocht ihm seit Wochen die "Brigitte-Diät", aber er nimmt einfach nicht ab.

LOTTE:

Vielleicht isst er heimlich, kürzlich hab ich ihn bei Mc Donalds gesehen.

HELENE:

Barbara sagt, er habe ihr hoch und heilig versprochen, sich an die Diät zu halten, schon allein, weil sie sich

solch eine Mühe macht mit dem Kochen. Und ich glaube ihm, er hält, was er verspricht.

LOTTE:

Dann soll er sich den Magen verkleinern lassen, wie der Maradonna.

HELENE:

Ich bitte dich, der Heiner ist doch nicht so fett wie der Maradonna war. Er hält sich wirklich streng an die Diät, irgendwann wirkt sie bestimmt. Jetzt muss ich aber ins Büro!

(Helene geht, Lotte putzt weiter, singt, leert den Papierkorb)

LOTTE:

Ja, was ist denn das? Von wegen "er hält sich streng an die Diät":

(zählt leere Mars Hüllen o.ä)

1,2,3,4,5, na großartig "auf Heiner kann man sich verlassen, er hält was er verspricht", dass ich nicht lache, 6, 7, 8, 9, 10, 11. Unser starker Bürgermeister wird bei Schokolade schwach. Wenn ich das der Barbara erzähle! Oder nicht? Heiner, Heiner, das kostet dich was. *(verlässt das Büro, kommt mit leerem Papierkorb zurück, nimmt noch mal einen Schluck aus der Kognakflasche, dann ab)*

2. Szene

HELENE:

(telefoniert)

Michael, liegt die Akte Tekaat immer noch bei dir? ... Nein, danke, ich hole sie.

(verlässt das Büro)

(Heiner betritt das BM Büro, hängt Jacke an Haken, setzt sich an den Schreibtisch)

MÜLLER:

(bringt Kaffee und Unterschriftsmappen)

Herr Bürgermeister, denken Sie an den Termin auf der Kläranlage? Das Ingenieurbüro legt Wert darauf, dass Sie dabei sind. Sie sollen entscheiden, wie es weiter geht.

HEINER:

Entscheidungsfreude ist den Herren wohl ein Fremdwort ... oder es meint die Freude darüber, dass ein anderer entschieden hat. Danke, Frau Müller, ich bin schon unterwegs.

(trinkt Kaffee, murmelt: "Immer diese Hetze" und verlässt das Büro. Eine Frau betritt das Büro von Helene, zieht

einen sich sträubenden Mann hinter sich her)

FRAU:

Stell dich doch nicht so an! Hier im Büro können wir auch warten. Ich weiß gar nicht, weshalb dich keiner sehen soll. Heiraten ist doch nicht unanständig.

(sie setzen sich)

Ach, mein Bärchen, ich freue mich so auf unsere Hochzeit, du doch auch, oder?

MANN:

(gequält)

Jaaa!

FRAU:

Du bist doch glücklich, oder?

MANN:

Jaaa!

FRAU:

Warum muss ich dich bloß zu deinem Glück zwingen? Schließlich kennen wir uns schon fünf Jahre und du hast immer nur Dienstag und Freitag für mich Zeit, die andere Zeit bist du beim Fußballtraining. Ich will endlich mehr von dir haben! Und Kinder, Kinder will ich auch!
(Mann steht auf und versucht sich zur Tür zu schleichen, Frau bemerkt es, zieht in wieder auf den Stuhl)

FRAU:

Jetzt bleibst du hier. Wenn wir nicht heute endlich das Aufgebot bestellen, ist es aus mit uns!

MANN:

So wie es bisher mit uns war, war es doch auch schön.

FRAU:

Aber mir reicht das nicht!

MANN:

(zum Publikum)

Und mir reicht schon lange, wie konnte ich nur so dämlich sein!

HELENE:

(betritt das Büro)

Hallo Georg, wie geht es dir? Lange nichts mehr von dir gehört.

FRAU:

Waas, du kennst die Frau Heinze, warum hast du mir das nicht gesagt?

HELENE:

Wir sind sogar miteinander verwandt.

FRAU:

Und ich dachte, Georg traut sich nicht ins Rathaus, weil er niemanden kennt oder noch nie in einem Rathaus

war.

HELENE:

So schüchtern kenne ich dich gar nicht, Georg. Wie geht es den Kindern, geht die Rosi schon zur Schule?

FRAU:

(springt auf, schreit hysterisch)

Was, du hast Kinder?

HELENE:

Zwei liebe Mädchen und eine Frau hat er natürlich auch, mein Patenkind Monika.

FRAU:

(geht auf den Mann los, der flüchtet sich zu Helene, Frau schreit)

Du Scheusal, du hast mich belogen und betrogen, die Augen könnte ich dir auskratzen. Ausgenutzt hast du mich ... fünf Jahre die Geliebte eines verheirateten Mannes und ich dumme Kuh hab ihm alles geglaubt! Von wegen Fußballtraining!

(weinend)

Jetzt weiß ich auch, warum du nicht ins Rathaus wolltest!

HELENE:

Jetzt beruhigen Sie sich doch.

FRAU:

Sie sind gut, mein Leben liegt in Scherben und ich soll mich beruhigen? Was soll ich meinen Freundinnen sagen und meiner Familie? Ich hab sie doch alle schon zur Hochzeit eingeladen!

(geht weinend aus dem Büro)

MANN:

Ich flehe dich an, Tante Helene, sag nichts meiner Monika, schon um der Kinder willen.

HELENE:

Das hättest du dir früher überlegen sollen ... fünf Jahre geht das, wie kannst du der Monika so etwas antun! Was ich überhaupt nicht verstehe, wie konntest du mit der Frau ins Rathaus gehen?

MANN:

Ich hab ihr schon lange versucht klar zu machen, dass es aus ist. Aber die hat einfach nicht hingehört, da dachte ich, lieber ein Ende mit Schrecken, als gar kein Ende. Bitte, bitte, sag nichts meiner Monika!

HELENE:

Keine Angst, ich bin zum Schweigen verpflichtet. Aber ich erwarte von dir, dass du in Zukunft die Finger von anderen Frauen lässt, sonst vergesse ich meine Pflichten.

Verschwinde aus meinem Büro! Raus!

MANN:

Du kannst dich auf mich verlassen, 100%!! Aber versprich mir ...

HELENE:

Raus!

(Mann ab)

So etwas habe ich noch nicht erlebt, und dann noch die eigene Verwandtschaft! Also, dass die Moni nichts merkt, wundert mich. Aber sie ist einfach zu gutmütig. Rackert sich allein mit den Kindern ab und meint noch, Georg braucht das Training als Ausgleich für die Sitzerei im Büro. Schöner Ausgleich! Was mach ich denn jetzt? Der Moni kann ich nicht in die Augen schauen ... es ist zum Heulen.

(geht Augen wischend aus dem Büro)

3. Szene

Fritz betritt das Büro des BM, hängt Jacke neben die Jacke des BM. Er setzt sich auf dessen Stuhl, spielt BM.

Heiner betritt das Büro.

HEINER:

Na, so was, mein Nachfolger in spe!

FRITZ:

(steht auf)

Da bin ich mir nicht so sicher, erst muss ich von der Partei aufgestellt werden.

HEINER:

Das dürfte kein Problem sein. Die meisten Parteifreunde unterstützen dich. Außerdem bist du ein gutaussehender Mann, das steigert die Chancen, von den Frauen gewählt zu werden. Guck nicht so ungläubig, das ist so. Und wie die Statistik sagt, sind die Frauen in der Überzahl! Sie sind der Schlüssel zum Wahlgewinn.

(Fritz geht zum Spiegel, mustert sich)

Dein Mitbewerber Riedinger ist zwar Verwaltungsfachmann, aber schon zweimal geschieden. Gewählt wird von den Bürgern nur ein durch und durch solider Mann, und das bist du.

(zum sich gerade kämmenden Fritz)

Jetzt übertreib mal nicht!

FRITZ:

Jetzt fehlt nur noch eine gepunktete Fliege!

HEINER:

Was dir allerdings fehlt, ist eine Ehefrau oder zumindest

eine Frau an deiner Seite.

FRITZ:

Und die muss dann auch durch und durch solide sein. Mal im Ernst, glaubst du, das ist wahlentscheidend? Kommt es nicht darauf an, was ich für die Stadt leisten kann? --- Du weißt doch, mit Beziehungen hab ich so meine Probleme. Mittlerweile bin ich schon fast fünfzig, ich komme ganz gut allein zurecht.

HEINER:

(fängt an, einen Schokoriegel zu essen)

Verrat bloß nichts meiner Barbara. Die bekocht mich zur Zeit mit der "Brigitte-Diät". 1000 Kalorien. Ohne meine Schokoriegel wäre ich ein Nervenbündel.

FRITZ:

Du und ein Nervenbündel, du wirkst auf mich wie die Ruhe selbst.

HEINER:

Da hast du den Beweis: Schokolade ist Nervennahrung ... Fritz, hattest du nicht mal ein Auge auf die Mona geworfen?

FRITZ:

Ja, aber seit die in (...) arbeitet, ist sie ja nur noch unterwegs. Ich mag sie sehr. Aber zur Zeit ich bin wirklich nicht an einer Beziehung interessiert. Heiner, ich muss gleich weg. Eigentlich bin ich wegen eines Termins hier, ich wollte mit dir die Sitzung vorbereiten, können wir uns heute Abend treffen?

HEINER:

(sieht in seinen Terminkalender)

Ja, das geht. Dann bis heute Abend.

FRITZ:

Bis dann,

(nimmt falsche Jacke)

ich schau kurz noch bei Helene rein und erinnere sie an den Sitzungstermin.

HEINER:

(nimmt Akte, liest, redet dabei)

So, so, der Herr ist nicht an einer Beziehung interessiert. Das ist auch manchmal anstrengend, so eine Beziehung, aber wenn man Bürgermeister werden will, muss man sich halt ein bisschen anstrengen. Ich weiß schon, wer dem Fritz das klarmacht. Die Lotte!

(schließt Akte, legt sie weg)

Die Lotte ist im Parteivorstand, die duzt den Fritz und außerdem ist sie mir was schuldig.

(holt die Kognakflasche)

Der Pegel ist schon wieder gesunken. Die Lotte meint wohl, ich merke nichts! Am besten, ich rufe sie gleich an. Aber nicht vom Diensttelefon.

(nimmt Handy und geht wählend nach draußen)

(Fritz ist im Büro von Helene, er hat seine Jacke weggelegt, wartet ungeduldig auf Helene. Frau Müller kommt mit Akten ins Büro)

MÜLLER:

Guten Tag Herr Schröder, warten Sie auf Frau Heinze?

FRITZ:

Ja, ich wollte sie an einen Termin erinnern. Nächste Woche ist Mitgliederversammlung und die Partei wählt ihren Bürgermeisterkandidaten.

MÜLLER:

Und das wollen Sie gerne werden? Also ich hätte nichts dagegen, wenn Sie mein neuer Chef werden. Sie brauchen nicht zu warten, ich erinnere die Helene an den Termin. Bis die wieder ins Büro kommt, das dauert noch. Da wollte doch ein Pärchen heiraten, obwohl der Mann längst verheiratet ist. Sie ist immer noch ganz aufgeregt, ich weiß eigentlich gar nicht, warum.

FRITZ:

Danke, Frau Müller, und auf Wiedersehen!

(geht, vergisst die Jacke)

MÜLLER:

Was für ein Mann! Bei dem könnte ich schwach werden!
(ab)

4. Szene

BM-Büro

MÜLLER:

Frau Häberle, hier können Sie warten.

HÄBERLE:

(schwäbisch)

Also i han dem Herrgott sei Zeit net gstohle, i hätt dahoim was zum schaffe. I war pinktlich do, was ma vom Bürgermeischter net sagen ko.

MÜLLER:

Es ist jetzt viertel vor Elf, Sie hätten nicht so früh kommen sollen.

HÄBERLE:

Noi, do goat Ihr Uhr falsch. Jetzt isch es dreiviertel Elfe und um viertel Elfe isch der Termin gwä.

MÜLLER:

Der Termin war viertel vor Elf und meine Uhr geht richtig. Hier, sehen Sie!

HÄBERLE:

Aber do isch es doch dreiviertel Elfe!

MÜLLER:

Nein, das ist viertel vor Elf.

HÄBERLE:

Ich woiß net was mit dene Leut hier los isch, entweder verstandet sie mi net, oder sie wollet mi net verstanda.

MÜLLER:

Sie kommen aus dem Schwäbischen? Was machen Sie denn in unserer Stadt?

HÄBERLE:

Mei Moo het soi Gschäft und i hen de Gatte.

MÜLLER:

Habe ich Sie richtig verstanden? Ihr Mann hat ein Geschäft und Sie haben Ihren Mann, Ihren Gatten?

HÄBERLE:

Sie hent mi scho wieder net verstande. I moin moin G-a-r-t-en. Oi Hektar! Des isch oin Blietenmeer! Und Obst han i, wället Se meine Träuble probiere?

(holt Obst aus dem Korb)

MÜLLER:

Danke, nein. Und Ihr Mann, hat er ein Einzelhandelsgeschäft?

HÄBERLE:

Wie kommet Se do druf? Noi, der goat ins Gschäft, ins Ingenieurbüro.

(steht auf)

Saget se, wem soi Büro isch des? Bin i do richtig?

MÜLLER:

Das ist das Büro des Bürgermeisters. Er kommt bestimmt gleich. Was wollen Sie von ihm?

HÄBERLE:

(setzt sich)

I han des Joar Breschtling im Iberfluss. I han denkt, i koch Breschtlingsgselz und verkaufs auf dem Markt. I wois net, ob i do a Genehmigung brauch. Do han i denkt, geh gschwend ins Rathaus und frag de Bürgermeischter. Und e weng Gselz für de Bürgermeischter zum probiere han i mitbracht.

(holt Glas und Löffel)

Wellet Se au probiere?

MÜLLER:

Packen Sie Ihr Brechlingzeugs ein, nein, ein Brechmittel will ich nicht probieren.

HÄBERLE:

Do hört sich doch älls uf, beleidigen wollet Se mi? Moin Gselz e Brechmittel? I han bloß reife Breschtling und Zucker drin!

MÜLLER:

Ich verstehe Sie nicht!

HÄBERLE:

I übersetz es: Erdbeeren und Zucker!

MÜLLER:

Warum haben Sie das nicht gleich gesagt, Erdbeermarmelade! Ihr Schwaben könnt wirklich kein Hochdeutsch!

HÄBERLE:

Aber sonst kenne mer alles.

(bietet einen Löffel an)

Moinet Se, der Bürgermeischter moag die?

MÜLLER:

Da wird er schwach. Unser Bürgermeister liebt Süßes. Seine Frau muss zum Ausgeich immer Diät kochen.

HÄBERLE:

Des muss i bei moim Mo a. Der isch deshalb garnet gut zu spreche uf mi. Und uf d` Wieber im allgemeinen. Der sagt: Heirat irgend oine, dann bischt mit koiner ondre bschisse! Hen Se verstande? Aber jetzt gang i, i han dem Herrgott schon lang genug die Zeit gstohle. Saget Se dem Bürgermeischter, i tät telefoniere. Ade!

MÜLLER:

Auf Wiedersehen!

(geht kopfschüttelnd)

5. Szene

Lotte im Büro von Helene, sie will schon wieder gehen, da kommt Helene.

LOTTE:

Hast du geweint? Hat dich der Heiner schikaniert? Na, dem erzähl ich was!

HELENE:

Nein, Lotte, ich hab mich über meinen Neffen aufgeregt. Mich ärgert immer maßlos, wenn Männer aufhören mit dem Kopf zu denken und sich von einem anderen Körperteil steuern lassen.

(fängt an, Akten zu sortieren)

LOTTE:

(setzt sich auf den Stuhl, nimmt Jacke)

Wem gehört denn die?

HELENE:

Ach, die hat der Fritz vergessen.

LOTTE:

Mein Nico sagt, Kopf und du weißt schon was, gehören zusammen, das ist amore.

HELENE:

Immer dieser Nico. Der hat dich ja ganz schön am Wickel, dieser Papagallos.

LOTTE:

(springt auf)

Den Papagallos nimmst du sofort zurück, bei Nico ist es wahre Liebe.

HELENE:

Ist ja schon gut. Was machst du um diese Zeit in meinem Büro? Hast du was vergessen?

LOTTE:

Nein, nein, es geht um die Parteiversammlung und die Kandidatenkür. Es geht sozusagen um deinen zukünftigen Chef. Wie stehst du zu Fritz Schröder?

HELENE:

(gibt Lotte einen Stapel Akten)

Hilf mir mal, bitte. Also, den Fritz kann ich mir gut als Chef vorstellen. Ich muss mich darauf verlassen können, dass das vertraulich ist, schließlich ist der Riedinger felsenfest davon überzeugt, dass ihn die Partei wählt. Wenn der mein Chef wird und erfährt, dass ich für den Schröder Partei ergriffen habe!

LOTTE:

Natürlich ist das vertraulich, sehr sogar. Sag mal, findest du, es ist ein Nachteil, wenn ein BM Kandidat keine Frau hat?

HELENE:

Na ja, ein Nachteil nicht gerade, aber besser wäre es schon, wenn er Familie hätte. Er kann natürlich argumentieren, er hätte so mehr Zeit für die Arbeit.

LOTTE:

Heiner meint, es sei wegen der vielen älteren Parteimitglieder schon ein Nachteil, die denken konservativ.

HELENE:

Und die Jungen denken womöglich, er sei schwul.

LOTTE:

Du spinnst, Fritz und schwul? Der war doch mal scharf auf eure Mona!

HELENE:

Das ist lange her. Mona mochte ihn auch, aber er hatte ja nie Zeit, Beruf, Parteiarbeit, Arbeit in der Kirchengemeinde, da blieb nicht viel für Mona. Und jetzt hat sie keine Zeit.

LOTTE:

Sie konnten zusammen nicht kommen, wie ich und mein Nico! Ja, ja, ich weiß, du kannst das Wort Nico nicht mehr hören. Merkwürdig ist es schon, dass der Fritz so gar keine Beziehungen hat ... ob es daran hängt, dass er einfach zu bequem ist, wie der Heiner sagt? Wenn er schwul wäre, hätte man das bestimmt schon mal gemerkt. Und außerdem wäre das natürlich für die Wahl eine Katastrophe. Stell dir vor, die Gegenseite kriegt das raus! Die machen damit Wahlkampf! Nein, da will ich gar nicht dran denken! Hat eigentlich die Mona einen Freund?

HELENE:

Sie hatte mal was mit einem Kollegen, er arbeitet auch in der EDV-Zentrale des Flughafens, der lebte zwar von seiner Frau getrennt, ist aber wegen der Kinder zu ihr zurück. Das hat Mona schwer mitgenommen. Sie sagt, sie hat genug von Männern. Am liebsten würde sie kündigen, damit sie diesen Mann nicht jeden Tag sehen muss, aber auch für so gut qualifizierte Fachkräfte wie die Mona eine ist, ist im Moment nichts zu finden.

LOTTE:

Wie wäre es, wenn wir sie mit ihrer alten Liebe, dem Fritz, zusammenbringen? Da würden für den Fritz die Wahlchancen steigen.

HELENE:

Das ist doch allerhand: ich soll meine Tochter verkuppeln, damit einer eine Wahl gewinnt! Das ist doch das Letzte!

LOTTE:

Du hast doch selbst gesagt, sie mochte den Fritz. In deinem Interesse ist es doch auch. Erstens wird Fritz dein neuer Chef und zugleich dein Schwiegersohn, zweitens deine Tochter First Lady unserer Stadt, und drittens ...

HELENE:

Und drittens bin ich dann so etwas wie eine Königinmutter mit ungeahnten Einflussmöglichkeiten!
(lacht)

Du hast mich überzeugt! Aber eins sage ich dir, wenn die Mona merkt, dass da irgend etwas in Richtung verkuppeln geht, dann verschwindet sie sofort.

LOTTE:

Das ist mir klar. Wir haben nicht viel Zeit, in eineinhalb Wochen ist die Kandidatenkür. Am Wochenende ist der Parteiball, da müsste sie mit dem Fritz gesehen werden.
(Es klopft. Frau Müller betritt das Zimmer)

MÜLLER:

Na, Krisensitzung des Personalrates? Wollt ihr einen Kaffee?

HELENE:

Gerne!

(Müller geht)

Sollen wir die Müller einweihen? Die könnte uns vielleicht helfen?

LOTTE:

Helfen könnte sie schon, ich hab da nämlich eine Idee. Aber wenn ich die Müller richtig einschätze, gehört sie zum anderen politischen Lager. Wir könnten ihr ja erzählen, uns ginge es nur darum, die Mona und den Fritz zusammenzubringen.

MÜLLER:

Bitteschön, frisch gekocht!

LOTTE:

Danke Frau Müller. Haben Sie ein bisschen Zeit für uns?

MÜLLER:

Ja, aber wenn es um die Höhergruppierungen geht ...
(fängt an, Kaffee einzugießen)

LOTTE:

Nein, um was ganz anderes. Sie kennen doch die Mona. Die ist so unglücklich, weil sie so wenig Zeit hier verbringen kann, um ihre alte Liebe, den Fritz, mal zu treffen. Und Sehnsucht kann einem ganz schön fertig machen. Mein Nico...

HELENE:

Lotte!!

LOTTE:

Ja, ist schon gut. Also, Helene hat der Mona nämlich gesagt, dass der Fritz immer noch keine andere hat. Aber immer, wenn die Mona mal da ist, ist der Fritz auf irgendeiner Versammlung.

MÜLLER:

Da helfe ich euch gern. Für Herrn Schröder wäre es gut, wenn er jemanden hätte. Ich habe mich schon immer gewundert, dass ein so gut aussehender Mann allein lebt. Bin gleich wieder da, ich hole mir eine Kaffeetasse.

HELENE:

Hab ich richtig gehört? Ein so gut aussehender Mann. Hat die Müller ein Auge auf den Fritz geworfen?

LOTTE:

Das glaub ich nicht. Aber verstehen könnte ich sie schon. Pass auf, sie kommt ... Also, dann sind wir uns ja einig. Und so sieht mein Schlachtplan aus: Bei uns ist doch die Stelle des Fachbereichsleiters EDV ausgeschrieben. Die Mona wird zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen. Sie, Frau Müller, rufen sie an, sagen, ...

MÜLLER:

Das kostet mich meinen Job, wenn das der Bürgermeister erfährt!

LOTTE:

Der Herr Bürgermeister wird von mir informiert. Ach, besser, ich Sorge dafür, dass er anruft!

HELENE:

Das macht der nie!

LOTTE:

Wetten wir? Erstens hab ich noch was bei ihm gut, und zweitens ist die Mona Barbaras Patenkind. Und ganz nebenbei wäre Mona für den Job geeignet.

HELENE:

Gehen wir davon aus, es klappt wie geplant, wie kriegen wir es hin, dass die beiden sich treffen? Mona hat nur Mittwochnachmittag früher frei.

LOTTE:

Frau Müller, Sie reservieren den Besprechungsraum am Mittwoch für die Fraktion, aber nur intern. Den Fritz bestellen Sie um 17 Uhr zu einem dringenden Gespräch mit dem BM. Dem Heiner sage ich, dass er die Mona um 17 Uhr zu dem Vorstellungsgespräch einladen soll.

HELENE:

Und dann? Die merken schnell, dass was faul ist und gehen wieder.

MÜLLER:

Die dürfen eben nicht gehen können. Um 17 Uhr ist bei uns keiner mehr im Haus, die haben alle so viel Überstunden, die sie abfeiern müssen. Ich gehe als Letzte und schließe aus Versehen ab!

LOTTE:

Also, Frau Müller, Sie überraschen mich, das hätte ich Ihnen nicht zugetraut!

HELENE:

Schön und gut, die zwei merken nach einer Weile, dass mit dem Termin was nicht stimmt, dann merken sie, dass sie eingeschlossen sind. Die rufen doch bestimmt den Hausmeister an. Den musst du auch noch davon

überzeugen, dass er sich mit dem Aufschließen Zeit lässt, Lotte.

LOTTE:

Das krieg ich hin. Der Benno ist Sportschütze, den kenn ich deshalb privat ganz gut. Helene, was trinkt eigentlich die Mona gern?

HELENE:

Abends trinkt sie gerne Rotwein, am liebsten einen Brunello aus der Toskana.

LOTTE:

Die Mona wird mir immer sympathischer. Sie trinkt Wein aus Italia.

(holt Bild von Nico, schaut verzückt)

HELENE:

Frau Müller, Sie stellen doch immer kalte Getränke für Besprechungen bereit. Morgen bringe ich eine Flasche Brunello mit, den stellen Sie bitte geöffnet dazu. Vielleicht ist das ein Anreiz für die beiden, nicht gleich davon zu laufen.

MÜLLER:

Kein Problem, mach ich. So, jetzt muss ich aber wieder in mein Büro.

HELENE:

Lotte, du klärst das mit dem BM ... Lotte, komm runter von Wolke sieben, es gibt Arbeit. Ich mach jetzt Feierabend und besorge gleich eine Flasche Brunello. Du erledigst deine Aufgaben, ja?! Tschüs!

LOTTE:

Die weiß nicht, was wahre Liebe ist,
(seufzt)

sie hat halt schlechte Erfahrungen gemacht.

(zum Publikum)

Die sagt immer: Männer sind wie Tee, die soll man ziehen lassen.

(sieht beim auf die Tür zugehen die Jacke hängen)

Da hat der Fritz seine Jacke hängen lassen, die kann ich ihm ja bringen.

(die Jacke fällt zu Boden, eine Visitenkarte fällt heraus.)

Lotte hebt sie auf, liebt den Text)

Old Paddy, die Bar am anderen Ufer.

(Lotte setzt sich)

Mir wird schlecht, das ist ein Schwulentreff. Der Fritz ist also doch schwul! So ein scheinheiliger Kerl! Der Heiner hat mir gesagt, der Fritz würde die Mona gern auf dem Parteiball treffen, also alles nur wegen der Kandidatenkür ... was mach ich jetzt? Unseren Plan

platzen lassen? Nein, das kann ich nicht, es ist doch meine Partei! Ich brauch einen Kognak!

(geht ins Büro des BM, nimmt einen Schluck aus der Flasche)

Jetzt geht es mir schon besser. Aber vielleicht hat die Karte auch nichts zu bedeuten, vielleicht ziehe ich die falschen Schlüsse ... ganz bestimmt ... das ist bestimmt ein dummer Zufall. So, noch ein Schluck.

(testet, ob sie eine Fahne hat, holt aus der Tasche ein Bonbon)

Unser Plan wird umgesetzt!

(ab)

2. AKT

1. Szene

Fritz betritt das Büro des BM. Auf dem Schreibtisch stehen Wein, Wasser und Gläser.

FRITZ:

Ach, da ist die Sitzung.

(läuft auf und ab, sieht auf die Uhr)

Wo der Heiner nur bleibt?

(setzt sich, gießt sich Wasser ein)

MONA:

(betritt das Büro, sobald sie Fritz sieht, geht sie zurück)

Du, Fritz? Da bin ich wohl im falschen Büro gelandet.

(ab)

FRITZ:

Die Mona! Weshalb kommt die ins Rathaus? Egal, vielleicht hat sie ein bisschen Zeit. Der Heiner ist ja immer noch nicht da.

(geht zur Tür, in dem Moment geht diese auf)

MONA:

Fritz, ich habe ein Vorstellungsgespräch beim Bürgermeister. Frau Müller hat mir ausdrücklich gesagt, in Zimmer 10, aber da sitzt du.

FRITZ:

Ich habe auch einen Termin bei Heiner. Das ist aber seltsam! Es könnte allerdings sein, dass er mich

eingeladen hat, weil er glaubt, ich werde sein Nachfolger. Ich bin mir da allerdings nicht so sicher.

Möchtest du etwas trinken?

MONA:

Ja, Wasser bitte, ich brauche noch einen klaren Kopf. Die Einladung zu dem Vorstellungsgespräch kam ziemlich überraschend, normalerweise erfahre ich so etwas als erstes von meiner Mutter. Dass du Bürgermeister werden willst, das hat sie mir gesagt.

FRITZ:

Dein zukünftiger Chef möchte ich eigentlich nicht werden. Andererseits, wenn du hier arbeitest ...

MONA:

Wie soll ich das verstehen?

FRITZ:

Mona, ich denke oft an unsere gemeinsame Zeit. Mit dir konnte man reden, gemeinsam etwas unternehmen und du hattest Verständnis für meine Arbeit. Aber du hast ja jetzt einen Anderen.

MONA:

Einen Anderen gibt es schon lange nicht mehr. Männer interessieren mich zur Zeit nicht.

(steht auf)

So langsam habe ich das Gefühl, der Herr Bürgermeister hat den Termin vergessen. Ich gehe mal nachsehen.

FRITZ:

(zu sich)

Es gibt keinen Anderen! Das ist ja wunderbar.

(gießt sich ein Glas Wein ein und nimmt Erdnüsse)

MONA:

Da ist überhaupt keiner mehr in den Büros und unten ist schon abgeschlossen. Die haben uns eingesperrt. Was machen wir jetzt?

FRITZ:

Wir machen es uns gemütlich. Nimmst du auch ein Glas Rotwein?

MONA:

Du hast Nerven! Ich will hier raus! Stell dir vor, die ganze Nacht hier! Da drehe ich durch.

FRITZ:

Ich fände das romantisch!

MONA:

Romantisch, darunter versteht ihr Männer ja auch nur das Eine. Nein, nicht mit mir. Hast du die Nummer vom Hausmeister im Kopf?

FRITZ:

Nein. Ach, reg dich nicht auf, irgendwie regelt sich das.

MONA:

Ich ruf Mama an.

(telefoniert)

... keiner zu Hause.

FRITZ:

Mona, die haben extra einen Brunello besorgt, den du so gerne trinkst, komm, trink einen Schluck.

MONA:

Dann gieß mir halt ein Glas ein. Ich rufe jetzt die

Auskunft an. Ist der Benno immer noch Hausmeister?

FRITZ:

Ja.

MONA:

Der wohnt doch im Rosenweg?

(Fritz nickt)

Ich hätte gerne die Telefonnummer von Bernhard Stiller, Rosenweg ... 9563221. Danke.

(ruft wieder an)

Hier ist Mona Heinze. Frau Stiller, kann ich bitte den Benno sprechen? Wenn Sie ihn erreichen, sagen Sie ihm bitte, er soll sofort zum Rathaus kommen und uns aufschließen, ich bin hier mit dem Fritz Schröder aus Versehen eingeschlossen worden. Danke.

FRITZ:

Aus Versehen eingeschlossen! Du, Mona, ich glaube, das war gar kein Versehen. Die haben das arrangiert!!

Deshalb der Brunello! Ich hab mich schon gewundert, so ein teurer Wein, die Stadt hat doch kein Geld!

MONA:

Du spinnst. Warum sollten die das arrangieren?

FRITZ:

Gestern hatte ich ein Gespräch mit Heiner. Der sagte, für die parteiinterne Kandidatenkür wäre es besser, ich hätte eine Frau. Ich habe dann durchblicken lassen, für mich gäbe es nur dich, aber du seist ja nicht zu haben.

MONA:

Also wenn das wahr ist, ist es der Gipfel an Unverschämtheit. Ich freue mich schon auf einen Job in meiner Heimatstadt, und dann soll alles nicht ernst gemeint sein? Mir ist richtig schlecht. Heulen könnte ich, gieß mir noch einen Brunello ein.

FRITZ:

Da lassen wir den Heiner nicht mit durchkommen! Ich mach dem richtig Druck. Er muss dich einstellen. Du bist zwar überqualifiziert, aber du willst den Job, der

Personalrat ist bestimmt auch einverstanden.

MONA:

Wenn dir das gelingt, hast du was gut bei mir.

FRITZ:

Komm mit mir auf den Parteiball, ich würde mich riesig freuen. Und den Klatschmäulern müssen wir was bieten, was meinst du, was da für Gerüchte in der Stadt rumgehen, wenn der Benno allen erzählt, dass wir hier eingeschlossen waren.

MONA:

So langsam macht mir die Sache sogar Spaß. Weißt du was? Ich gehe mit auf den Parteiball. Ich habe mir den Rest der Woche Urlaub genommen. Hörst du auch die Geräusche? Das ist bestimmt der Benno, dem spielen wir jetzt was vor. Komm ganz dicht zu mir. Wenn er zur Tür reinkommt, umarmst du mich.

FRITZ:

(über die Schulter von Mona zum Publikum)

Was so zwei Gläser Brunello bewirken!

MONA:

Du sollst nur so tun als ob!

FRITZ:

Das muss doch echt aussehen! Pass auf, er kommt!

BENNO:

Holla ... also, ihr könnt jetzt raus. Welcher Depp hat euch denn eingeschlossen?

FRITZ/MONA:

Dein Chef!

2. Szene

Das Licht geht kurz aus, da die nächste Szene am nächsten Tag spielt.

Lotte kommt ins BM-Büro.

LOTTE:

Da wollen wir doch einmal sehen, ob der Plan gewirkt hat. Also, die Flasche ist fast leer, das ist ein gutes Zeichen! Ach Nico, amore mio, warum hilft uns keiner.
(putzt, singt Lied)

(In Helenes Büro öffnet sich die Tür)

MONA:

Komm rein,

(zieht Fritz ins Büro)

Mama kommt heute später. Irgendwie habe ich das Gefühl, sie hat unser Treffen gestern mitgeplant. Sie hat so komische Fragen gestellt, als ich nach Hause gekommen bin.

FRITZ:

Hast du ihr erzählt, dass du zum Parteiball gehst?

MONA:

Nein, habe ich nicht. Deshalb wollte ich dich doch hier treffen.

FRITZ:

Und ich dachte, weil du seit gestern so gute Erinnerungen an das Rathaus hast.

MONA:

Bilde dir bloß nichts ein. Stell dir vor, bis zwei Uhr nachts habe ich bei zwei Flaschen Rotwein Mamas Ansichten über die Männer anhören müssen. Jetzt hat sie einen Kater.

(zieht Fritz ins Büro und holt Ballkleid aus einer Tragetasche)

Meinst du, das ist auffallend genug? Hier habe ich auch noch passende Handschuhe, ein Jäckchen und einen Hut. Bitte, halte mal den Hut.

(Fritz setzt sich Hut auf, schlüpft ins Jäckchen, Mona hält Kleid vor sich)

FRITZ:

Du siehst toll aus, zum Anbeißen!

MONA:

(lachend)

Und du erst!

(Fritz stellt sich in Positur)

(Lotte nimmt ihre Putzsachen und geht ins andere Büro. Sie macht die Tür auf, sieht nur den Fritz, schreit auf, packt ihren Kram und rennt wieder ins BM Büro)

FRITZ:

Was hat die denn? Wir müssen hier verschwinden, die haben jetzt geöffnet.

3. Szene

Lotte sitzt völlig aufgelöst auf dem Stuhl des BM.

LOTTE:

Das war doch eindeutig! Fritz in Frauenklamotten! Du lieber Himmel, das ist ja nicht zum aushalten.

(holt die Kognakflasche)

Die ist leer, auch das noch! Was mach ich denn jetzt? Das darf bis zur Kandidatenkür niemand erfahren. Aber ich kann die Mona doch nicht in ihr Unglück rennen lassen!

(Heiner betritt das Büro)

HEINER:

Das wird mir langsam zuviel, Lotte, alles kannst du dir

nicht erlauben, bloß weil du in der Partei bist. Die Kognakflasche wird in Zukunft leer sein.

LOTTE:

Wenn du meinst? Nun, ich bin gespannt, was deine Barbara dazu sagt:

(hält Schokopapier hoch)

HEINER:

Das ist ja glatte Erpressung! Tu mir das nicht an. Hast du eine Ahnung, wie mich die Barbara mit ihrer Diät nervt? Ich habe mal drei Monate nicht mit ihr gesprochen, ich wollte sie nicht unterbrechen.

LOTTE:

Du Armer, so schlimm ist es? Dein Ehefrieden muss dir doch einen Kognak wert sein!

HEINER:

Also gut, die Flasche ist in Zukunft wieder voll. Du hast erreicht, was du wolltest, aber zufrieden siehst du nicht aus.

LOTTE:

Na ja, es ist wegen Fritz. Ich glaube, was wir da gestern Abend inszeniert haben, war nicht richtig.

HEINER:

Im Gegenteil, goldrichtig! Der Fritz ist total abgefahren auf die Mona. Er hat sich richtig ins Zeug gelegt, dass ich sie einstelle. Dann hätte er sie in seiner Nähe.

LOTTO:

Das glaubst du ihm?

HEINER:

Und auf den Parteiball gehen die beiden auch.

LOTTE:

Alles für die Kandidatenkür, nur weil er unbedingt Bürgermeister werden will. Und die Mona stürzt er ins Unglück!

HEINER:

Was redest du da? Seit wann ist die Liebe ein Unglück?

LOTTE:

So eine Liebe ist ein Unglück.

HEINER:

Du spinnst. Ich glaube, dein Italiener hat dir das Hirn vernebelt. Komm, ich muss zu einem Termin.

LOTTE:

Du wirst schon sehen, dass ich nicht spinne.

4. Szene

Der Hausmeister betritt mit Werkzeugkasten das Büro von Helene. Er kriecht unter den Schreibtisch, steht wieder auf, zieht seinen Kittel aus, will wieder darunter

kriechen, da öffnet sich die Tür, Frau Vogel betritt das Büro.

FRAU VOGEL:

Ach, Sie sind bestimmt der Bürgermeister. Sie haben...

BENNO:

Sie täuschen sich!

FRAU VOGEL:

Ich täusche mich nie, jetzt lassen Sie mich mal was sagen..

BENNO:

Aber ich bin ...

FRAU VOGEL:

Lassen Sie mich ausreden. Sie enttäuschen mich, Herr Bürgermeister. Erst groß ein Leitbild beschließen und sich dann nicht daran halten, was steht denn da? Wir, die Bürger sollen als Kunden höflich, freundlich und respektvoll behandelt werden. Sie lassen mich nicht mal ausreden.

BENNO:

(setzt sich)

Bitte!

FRAU VOGEL:

Mein Name ist Vogel, ich wohne im Weidenweg. Das Haus habe ich gerade gekauft. Es hat keine Garage. Ich brauche sie nicht für ein Auto, aus ökologischen Gründen fahre ich grundsätzlich nie Auto. Aber genau aus diesen Gründen brauche ich eine Garage.

BENNO:

Ich verstehe nicht ...

FRAU VOGEL:

Ja, wenn es um Konsequenzen der Ökologie geht, dann verstehen die Politiker nicht, lassen wir das. Sie haben mir geschrieben, dass ich meine Garage nicht auf die Grenze bauen darf. Ich müsste drei Meter von der Grenze wegbleiben, da läge eine Baulast auf meinem Grundstück.

BENNO:

Wenn der Bürgermeister das geschrieben hat, wird es wohl stimmen.

FRAU VOGEL:

Wie reden Sie denn, Sie bilden sich wohl ein, Sie sind unfehlbar wie der Papst. Da ist keine Baulast. Ich habe keine gefunden und ich versichere Ihnen, ich habe gründlich gesucht.

BENNO:

Wo haben Sie denn gesucht?

FRAU VOGEL:

Auf meinem Grundstück, natürlich. Mir war klar, wenn da eine Last liegt, kann es nur ein Keller oder so etwas sein. Sehen konnte man nichts, außer dem Gerümpel, das der Vorbesitzer hinterlassen hat. Ich kann Ihnen sagen, das war eine Schinderei. Das Grundstück ist ja nicht groß und ich musste die ausgehobene Erde auf die Terrasse kippen. Dann hat es geregnet und der Lehm ist mir ins Wohnzimmer gelaufen. Gefunden habe ich nichts.

BENNO:

(lacht laut)

Frau Vogel, das sollten Sie dem Bürgermeister erzählen. Ich bin hier nur der Hausmeister und repariere den Schreibtisch.

FRAU VOGEL:

Was erlauben Sie sich! Wie können Sie mich so täuschen!

BENNO:

Sie haben mich ja nicht zu Wort kommen lassen.

FRAU VOGEL:

Also das ist doch, ich und niemand zu Wort kommen lassen? Ich werde mich beim Bürgermeister beschweren.

MÜLLER:

(betritt das Büro)

Benno, bist du mit der Reparatur fertig? Der Bürgermeister möchte mit ...

FRAU VOGEL:

Zuerst spreche ich mit dem Bürgermeister.

MÜLLER:

(zu BM, der hinter ihr steht)

Geht das, Herr Bürgermeister?

HEINER:

Ja, natürlich, wir sind doch kundenfreundlich.

FRAU VOGEL:

Das will ich hoffen! Also, dieser Mensch hier hat mich getäuscht. Er hat mir vorgespielt, er sei der Bürgermeister.

BENNO:

Das stimmt nicht. Ich habe hier den Schreibtisch repariert, als die Dame ins Büro kam. Sie hat gemeint, ich sei der Bürgermeister und hat einfach auf mich eingeredet.

FRAU VOGEL:

Also so war es nicht. Sie haben ja auch etwas gesagt

und dann, und dann haben Sie mich noch ausgelacht.

HEINER:

Unser Leitbild gilt auch für die Hausmeister, Benno. Wir lachen unsere Kunden nicht aus.

BENNO:

Mal sehen, ob du ernst bleibst. Die Frau Vogel hat auf ihrem Grundstück eine Baulast gesucht und dazu das ganze Grundstück umgegraben. Du hattest ihr geschrieben, dass sie ihre Garage nicht bauen darf, weil eine Baulast auf dem Grundstück liegt.

HEINER:

Stimmt das?

FRAU VOGEL:

Ja. Und ich glaube nun mal nicht alles, wenn mir so ein amtliches Schreiben ins Haus flattert. Ich überzeuge mich lieber selbst. Mich täuscht keiner!

HEINER:

Da fällt es mir schwer, ernst zu bleiben. Frau Vogel, Sie können Ihre Garage nicht bauen, weil Ihr Nachbar zu nahe an die Grenze gebaut hat. Der gesetzlich vorgeschriebene Abstand für das nächste Gebäude ist auf Ihr Grundstück übertragen worden, belastet also Ihr Grundstück, das ist eine Baulast.

FRAU VOGEL:

Das ist gar nichts Gebautes? Warum haben Sie mir das nicht geschrieben?

HEINER:

Normalerweise wissen die Leute, was eine Baulast ist.

FRAU VOGEL:

Normalerweise, was soll das heißen? Bin ich etwa nicht normal? Halten Sie mich für verrückt?

HEINER:

So habe ich das doch nicht gemeint.

FRAU VOGEL:

Das ist doch eine Unverschämtheit! Da lässt man mich schwache Frau tagelang schufden, nur, weil der Herr Bürgermeister zu faul ist, einen verständlichen Brief zu schreiben. Verkriecht sich hinter so einem blöden Beamtendeutsch, das kein Mensch versteht. Das bring ich vor den Beschwerdeausschuss.

HEINER:

Den werde ich dann um Weiterleitung an das Karnevalskomitee bitten.

FRAU VOGEL:

Das ist doch die Höhe! Was erlauben Sie sich! Das sage

ich Ihnen: Das nächste Mal wähle ich Sie nicht! Sie hören noch von mir!

(ab)

BENNO:

Oh, Oh, Herr Bürgermeister, geht man so mit Kunden um?

HEINER:

Da kann man doch nicht ernst bleiben. Wie kann man auf die Idee kommen, eine Baulast liege im Boden. Ich glaube, die Dame heißt nicht nur Vogel, sie hat auch einen. Benno, hast du die neuen Rauchmelder schon eingebaut? Morgen kommt der Kreis kontrollieren.

BENNO:

Ja, das ist erledigt. Die sind sehr empfindlich, hoffentlich gibt es keinen Fehlalarm.

Letzte Woche musste ich zweimal mit der Feuerwehr ausrücken, jedes Mal Fehlalarm.

HEINER:

Wenn es nach mir geht, dann könnte es ruhig echter Alarm sein, dann kommen wir endlich zu einem neuen Rathaus.

BENNO:

Da musst du nur einen finden, der ein bisschen nachhilft. Ich wüsste da schon einen. Und dass die Feuerwehr nicht zu früh kommt, dafür würde ich auch sorgen.

HEINER:

Aber Benno! Das habe ich nicht gehört! So etwas darfst du nicht einmal denken!

5. Szene

HEINER:

(ist wieder in sein Büro gegangen, unterschreibt)

Frau Müller, können Sie bitte kommen.

(Müller tritt ein)

Sie haben doch dabei geholfen, dass der Herr Schröder und die Mona Heinze sich hier treffen.

MÜLLER:

Ja. Die Aktion war erfolgreich, wie ich gehört habe. Nur Lotte hat anscheinend ihre Meinung geändert.

HEINER:

Wieso meinen Sie das?

MÜLLER:

Sie wirkt ziemlich deprimiert und macht andauernd so seltsame Andeutungen.

HEINER:

Ach, das stimmt, ich erinnere mich, zu mir hat sie auch